

reflected the democratized organization it had become during the 1905 revolution, just as he would conspire to overthrow interwar Poland's freely elected parliamentary majority backed by his former comrade President Stanisław Wojciechowski in 1926. Four years after his bloody military coup, Piłsudski would order the arrests and internment of opposition leaders who decried his emerging dictatorship.

In the meantime, the Piłsudski legend owed much to the twists and turns of World War I which seemed to place him in the right spots at the right time, as a successful military leader, as a prisoner in the Magdeburg Fortress after he clashed with German occupation authorities who claimed authority over an envisioned Polish Army, and as the Germans' only real alternative for securing an orderly and peaceful transfer of power in Warsaw at war's end. His successful negotiations with the Germans were then followed by his main achievement, the rapid creation of state institutions and guidance of the country to democratic parliamentary elections in 1919.

That he nearly threw it all away in the Polish-Soviet War of 1919/20 is another matter. Z. rightly credits Piłsudski with the plan for a successful surprise Polish counterattack in the rear of Soviet forces preparing to besiege Warsaw in August 1920, thereby transforming his image from reckless military adventurist to brilliant strategist overnight. Before the Battle of Warsaw, Piłsudski's Napoleonic complex had led him to view his army as liberators of the peoples of the Polish-Russian borderlands who would see it in their best interest to join a Polish-sponsored federation of independent states. The Lithuanians would have none of it and the Ukrainians, whose desire for a state to include East Galicia had earlier led to war with Polish forces, accepted Polish military support as their only hope to recapture Kyiv from the Bolsheviks. The Polish army which briefly held Kyiv was hardly a disciplined force and engaged in anti-Jewish pogroms in both advance and retreat.

That Piłsudski failed to denounce these pogroms and approved the internment of thousands of Jewish officers and soldiers from his own army were black spots on his later reputation as a friend and protector of Poland's Jews. His loathing of Dmowski's openly antisemitic National Democrats and blocking of proposed anti-Jewish legislation, however, led Jews to genuinely mourn his death in 1935. Piłsudski's own, more subtle antisemitism, evident already in the stereotypical language used to refer to Jewish socialists in Vilna in the 1890s, is a bit too easily dismissed by Z. as a cultural product of his provincial noble background.

On 11 November 2023, Jarosław Kaczyński, leader of Poland's Law and Justice party (PiS), addressed a crowd of supporters gathered in Warsaw's Piłsudski Square on the anniversary of Poland's rebirth in 1918. Kaczyński has long declared Piłsudski his hero and often invokes the Marshal's name and legacy to justify his own actions. Kaczyński's opponents argue that Piłsudski would turn over in his grave at the very thought of such a political descendant. That Piłsudski's mixed legacy allows both sides to cherry-pick from it is not surprising. Yes, Piłsudski was a "founding father" of modern Poland, but of what Poland? That question remains unanswered in Z.'s biography, which despite its stated quest for balance, cannot seem to emancipate itself entirely from the legend.

Morgantown, WV

Robert Blobaum

**Roman Dmowski: Schriften.** Quellentexte zum polnischen Nationalismus. Übersetzt und hrsg. von Martin Faber. Brill Schöningh. Paderborn 2023. 390 S. ISBN 978-3-506-70291-3. (€ 59,-) 06.11.23

Den polnischen Nationalismus aus der Vorstellungswelt seiner wesentlichen Protagonisten zu erschließen, hat die internationale Forschung lange Zeit vor eine große Herausforderung gestellt. Neben zumeist polnischsprachigen Spezialstudien zum „politischen Denken“ (*myśl polityczna*) dominierte eine Sekundärliteratur, die häufig den Interpretationsbedarfen der jeweiligen politisch-weltanschaulichen Anhängerschaft entsprang. Höchst verdienstvoll ist es daher, dass der Freiburger Osteuropa- und Ideenhistoriker

Martin Faber eine Auswahl von Roman Dmowski's Schriften erstmals und in eigener Übersetzung in deutscher Sprache vorlegt.

Die Einleitung ist mit 44 Seiten recht umfangreich geraten, allerdings ist zu bedauern, dass nicht näher auf den Forschungsstand eingegangen wird. Stattdessen wird über größere Strecken eine biografische Nacherzählung geboten, die nahezu ohne Fußnoten auskommt. Vier Schriften des nationaldemokratischen Politikers hat F. ausgewählt: „Gedanken eines modernen Polen“ (1903), „Deutschland, Russland und die polnische Frage“ (1908), „Kirche, Nation und Staat“ (1927) sowie „Der Hitlerismus als nationale Bewegung“ (1932).

Die „Gedanken eines modernen Polen“ beginnen wie ein Glaubensbekenntnis und definieren Patriotismus als „moralische Erziehung des Einzelnen zur Gesellschaft“ (S. 49). Diesem „wahren“ Patriotismus (S. 53) stehen vermeintliche Defizite wie die „Passivität“ der polnischen Gesellschaft (S. 74) gegenüber. Als zentrale Feindbilder fungieren der konservative Adel und die Juden. Insgesamt zeigt sich D. aber optimistisch und beschwört Polen als eine „junge Gesellschaft, die sich erst emporzarbeiten und auf das Feld des internationalen Wettbewerbs zu drängen beginnt“ (S. 100), und deren politische „Wiedergeburt“ (S. 112) bevorstehe.

„Deutschland, Russland und die polnische Frage“ ist sowohl vom Umfang her als auch in der analytischen Durchdringung das gehaltvollste Werk. D. widmet sich darin vor allem den ihm am besten vertrauten Verhältnissen in Russland und der russischen Herrschaft in Polen; dennoch blieb die Politik Deutschlands für ihn ein Schlüsselfaktor, unterstellt er doch einen starken deutschen Einfluss auf Russland und sieht dort eine künftige „deutsche Interessensphäre“ (S. 245). Das polnische Verhältnis zur Ukraine und zu Litauen streift er nur, hingegen zeigt sich ein obsessiver Antisemitismus in einem Kapitel zur „jüdischen Frage“. D. nahm die Weltpolitik als einen Kampf zwischen Nationen wahr. Weit gespannt beschreibt er die zeitgenössischen Beziehungen zwischen Deutschland, England, Frankreich, Österreich und Russland, wobei eigene Auslandserfahrungen in die Wertungen einfließen. Daher ist F. zuzustimmen, dass dieses Werk eine wichtige Quelle zu der Frage darstellt, „wie europäische Intellektuelle in der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg die internationale Lage beurteilten“ (S. 4).

Stand D. in den beiden Jahrzehnten nach 1900 auf dem Höhepunkt seines Wirkens, so übten seine nach dem Ersten Weltkrieg veröffentlichten Schriften an Substanz ein und zeigten einen Hang zu Verschwörungstheorien. In „Kirche, Nation und Staat“ arbeitet sich D. am Freimaurertum ab, das er vor allem in angelsächsischen Ländern ausmacht, und postuliert einen Kampf zwischen den protestantischen und den katholischen Nationen, wobei die Überlegenheit der Ersteren durch Frankreich, Italien und Polen herausgefordert werde. D. offenbart hier ein ausgesprochen instrumentelles Verhältnis zur katholischen Konfession, zitiert weder Bibel noch Glaubenslehren und vertieft sich auch nicht in rechtliche Überlegungen zum Verhältnis von Staat und Kirche.

„Der Hitlerismus als nationale Bewegung“ zeigt besonders gravierende Fehleinschätzungen. D. attestiert dem Hitlerismus darin moralisch-sittliche Schwächen und eine geheim gehaltene Zusammenarbeit mit der Freimaurerei. Vollends den Blick verstellte sein Antisemitismus. Die Juden seien die „Avantgarde des Deutschtums in den polnischen Gebieten“ (S. 375). Daher gelte für eine neuerliche Verschiebung der Ostgrenze: „Wenn man die preußische Politik im Osten weiterführen will, dann muss man zusammen mit den Juden marschieren, anders ist es nicht möglich. Wenn man aber mit den Juden gegen Polen marschiert, dann ist es schwierig, diese Juden in Deutschland zu vernichten“ (S. 376). Zutreffend bemerkt F. in der Einleitung, dass solche Ideen angesichts der deutschen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg kaum länger Bestand gehabt hätten.

In jedem Fall präsentiert der vorliegende Band durch die kluge Textauswahl und sorgfältige Übersetzung Roman Dmowski deutlich in seiner Zeitgebundenheit als historische Figur und somit als einen für das 21. Jh. untauglichen politischen Vordenker.